



Vereinbarung unterzeichnet: Die Bürgermeister und ihre Stellvertreter aus zehn Kommunen haben sich am Dienstag in Fürth getroffen, um den Glasfaserausbau in der Region formell auf die nächste Stufe zu heben.

BILD: FRITZ KOPETZKY

Internetausbau: Die zehn IKbit-Kommunen unterzeichnen in Fürth die modifizierte Vereinbarung / Bagger können bald rollen

Solidarisch zu Gigabits

Weschnitztal/Überwald. Der nächste Schritt zur Umsetzung des Gigabit-ausbaus im Weschnitztal und im Überwald ist getan: Am Dienstag unterzeichneten die Bürgermeister und Ersten Beigeordneten, beziehungsweise Erste Stadträte, der beteiligten Kommunen die modifizierte öffentlich-rechtliche Vereinbarung, auf deren Basis der in der Fürther Verwaltung angesiedelte Eigenbetrieb IKbit nun weiter vorangehen kann. Spätestens 2030 soll dann buchstäblich jedes Haus in Abtsteinach, Birkenau, Fürth, Gornheimetal, Grasellenbach, Lindenfels, Mörlenbach, Rimbach und Wald-Michelbach sowie in Teilen von Heppenheim einen Glasfaseranschluss haben, der eine Internetbandbreite von bis zu einem Gigabit pro Sekunde ermöglicht.

In den Gebieten, in denen der sogenannte „geförderte Ausbau“ durch die IKbit-Kommunen erfolgt, „können wir jetzt loslegen“, wie Betriebsleiter Jan Fischer am Dienstag im Fürther Rathaus sagte. Tatsächlich sollen bereits in der kommenden Woche in Abtsteinach die Bagger rollen. Für alle Bereiche laufen demnach aktuell Gespräche zur Baukoordination. In absehbarer Zeit anstehende Straßenbaumaßnahmen, aber auch geplante Neubaugebiete sollen in die zeitlichen Planungen für den Glasfaserausbau einbezogen werden. „Wir wollen die Sache mit Verstand angehen“, so Fischer, Synergien sollen so gut wie möglich ausgenutzt werden.

Der von den Mitgliedskommunen beschlossene Verkauf des bislang kommunalen Netzes an die Entega Medianet wird wahrscheinlich im Mai vertraglich besiegelt. Der

diesbezügliche Vertrag liegt aktuell der Kommunalaufsicht zur Genehmigung vor, informierte Fischer weiter. Derweil hat für den Eigenbetrieb IKbit die Generierung von Fördermitteln begonnen – zunächst für juristische und technische Beratungsleistungen. Denn das Projekt „Gigitausbau“ ist komplex.

Die zehn am interkommunalen Breitbandnetz IKbit beteiligten Städte und Gemeinden hatten sich vor zehn Jahren zusammengetan, um auf eigene Faust den Ausbau von schnellem Internet in ihren Gemarkungen voranzutreiben. Für die großen Telekommunikationskonzerne war die Einrichtung einer flächendeckenden Versorgung im vorderen Odenwald nicht lukrativ genug.

Dieser Solidaritätsgedanke in der Region lebt weiter und wird nun auf die nächste Stufe gehoben – das war der Tenor unter den Beteiligten am Dienstag im Fürther Rathaus. „Wir bleiben zusammen und gehen gemeinsam voran“, formulierte es der gastgebende Bürgermeister Volker Oehlschläger. Basis dafür ist die beeindruckende Geschlossenheit in den Gemeindevertretungen und Stadtverordnetenversammlungen. Für das jetzt beschlossene Vorgehen gab es in den zehn Parlamenten insgesamt gerade einmal zwei Gegenstimmen. Vor über einer Dekade, bei der Gründung von IKbit, war das Abstimmungsverhalten noch deutlich heterogener.

Auch das ist ein Zeichen des Erfolges der interkommunalen Initiative. Auf anderem Weg, da ist sich Wald-Michelbachs Bürgermeister Dr. Sascha Weber sicher, wäre in der großen Flächenkommune im Über-

wald kaum ein akzeptabler Internetausbau möglich gewesen. „Hier zählt nicht nur die Wirtschaftlichkeit, sondern vor allem der Solidaritätsgedanke“, bekräftigte sein Lindenfelder Kollege Michael Helbig. Für Birkenaus Ersten Beigeordneten Wolfgang Grün ist IKbit idealerweise „ein Blick in die Zukunft“. Er ist sich sicher, dass die Gemeinden auch andere Projekte nur zum Erfolg bringen können, wenn sie gemeinsam vorgehen.

Von Beginn an eng begleitet und gefördert hat die Wirtschaftsregion Bergstraße das IKbit-Projekt. Deren Geschäftsführer Dr. Matthias Zürker sprach in Fürth die Bedeutung einer schnellen Internetverbindung für die Unternehmen, aber auch die

Bürger in der Region an. Das, was diesbezüglich vor zehn Jahren geschaffen worden ist, reicht heute bereits nicht mehr aus. „Es war also nur die Frage, wie dieser Weg gegangen wird – nicht, ob“, sagte er. Was nun im Odenwaldteil des Kreises Bergstraße angegangen wird, werde aus anderen Regionen interessiert beobachtet.

Erwähnt wurde in Fürth auch die enge Zusammenarbeit mit der Odenwald-Regional-Gesellschaft (OREG), die den Breitbandausbau im Odenwaldkreis vorantreibt. Waren die Nachbarn in den frühen 2010er-Jahren noch Vorreiter, gehen bei diesem nächsten Schritt nun das Weschnitztal und der Überwald voran. **am**

Gigitausbau

- Bis ins Jahr 2030 soll jedes Haus im Bereich des Interkommunalen Breitbandnetzes IKbit einen **Glasfaseranschluss** bekommen.
- Bisher enden die Glasfaserleitungen an den Verteilerkästen. Von dort bis zu den **Hausanschlüssen** liegen zumeist Kupferkabel, welche die Geschwindigkeit deutlich drosseln.
- Für die Umsetzung dieses Ausbaus plant der **Eigenbetrieb IKbit** den Verkauf des kommunalen Netzes an den bisherigen Betreiber, die **Entega Medianet GmbH**.
- Diese baut das Netz dann in denjenigen Bereichen aus, in denen es für sie **wirtschaftlich** ist.
- In den verbleibenden Bereichen greift das **Wirtschaftlichkeitslückenmodell**: Die Gemeinden schrei-

ben den Ausbau aus und beteiligen sich an den Kosten, sodass das Projekt für das ausführende Telekommunikationsunternehmen wirtschaftlich ist. Für den kommunalen Anteil wird mit Förderungen von Bund und Land in Höhe von **90 Prozent** gerechnet.

■ **Vorteil** für die Kommunen: Das unternehmerische Risiko geht durch den Verkauf auf die Entega Medianet über. Der Verkaufserlös deckt die ausstehenden Tilgungen für den Bau des Bestandsnetzes ab, es verbleibt ein Überschuss.

■ Die kommunalen **Investitionen** im Zuge des Wirtschaftlichkeitslückenmodells werden als deutlich moderater berechnet als diejenigen für den Erhalt des eigenen Netzes beziehungsweise dessen eigenverantwortlichen Ausbau.